



Nr.206

# im **Blick**punkt

Herbst  
2009

Gemeindebrief der  
Evangelischen Kirchengemeinde Schönaich

Robert Eberwein  
Zum Erntedank  
Gustav Werner  
Johannes Calvin



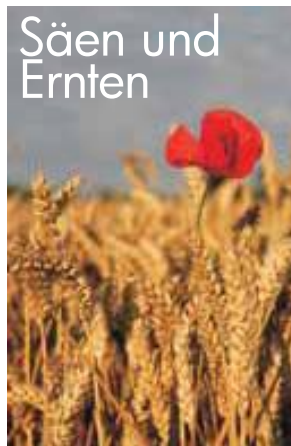
Liebe Leserinnen  
und Leser,

in der Erntedankzeit danken wir Gott für das Wachsen der Frucht, das geerntete Getreide und die Saat, die hoffentlich gut auf ging. Wir bedanken uns bei ihm für die äußeren Umstände die wir nicht selbst in der Hand haben. Wir erinnern uns auch an unsere Abhängigkeit Gott gegenüber. In einer Zeit in der wir Menschen scheinbar alles machen und schaffen können, spüren wir in der Natur und bei der Ernte wieder unsere menschlichen Grenzen. Denn wer kann es schon regnen lassen und wer kann die Sonnenstrahlen steuern?

„Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn“. Dieser Vers aus dem bekannten Lied von Matthias Claudius fasst zusammen, was Erntedank ist. Alle Gabe, ja die ganze Schöpfung kommt von Gott und dafür sei ihm Dank.

Folgende Geschichte fordert uns heraus, auch über unsere persönliche Saat und die Früchte unseres Handelns nachzudenken:

*Es war einmal ein Mensch, der betrat einen Laden. Er war ganz überrascht, denn hinter der Ladentheke stand ein Engel. Verwirrt fragte er: „Was verkaufen Sie?“ „Alles“ antwortete der Engel. „Oh, prima“, meinte der Mensch und legte los: „Dann hätte ich gern: Gute Freunde, Menschen, die mich verstehen, gute Noten in der Schule, viel Zeit für mich selbst und Frieden für alle Menschen ....“ Der Engel unterbrach ihn: „Entschuldigen Sie, Sie haben mich da missverstanden. Wir verkaufen keine Früchte; wir haben lediglich den Samen . . .!“*  
(Verfasser unbekannt)



Diese Geschichte stellt treffend dar, dass es in unserem Leben etwas zu beackern gibt, auch wenn wir keine Landwirt-

schaft haben. Wir ernten, was wir säen?

Die Früchte unseres Lebens können wir zum Einen selbst wachsen lassen, in dem wir guten Samen streuen, an uns arbeiten und immer wieder versuchen anderen Menschen gegenüber fair und liebevoll zu handeln.

Zum Anderen sind wir dafür aber auch auf Gottes Hilfe angewiesen, der mit seinem Segen auch in uns wachsen lassen kann: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung; wie es Paulus in seinem Brief an die Galater schreibt. Diese neun Früchte des Glaubens (oder des Geistes) zeigen deutlich, wie Gott sich unser „Pflügen und Streuen“ in unseren privaten Äckern vorstellt. Wenn wir diesen Samen streuen und Gott um Gedeihen bitten, dann werden wir auch Früchte ernten wie Freundschaft, Verständnis, Zeit und Frieden.

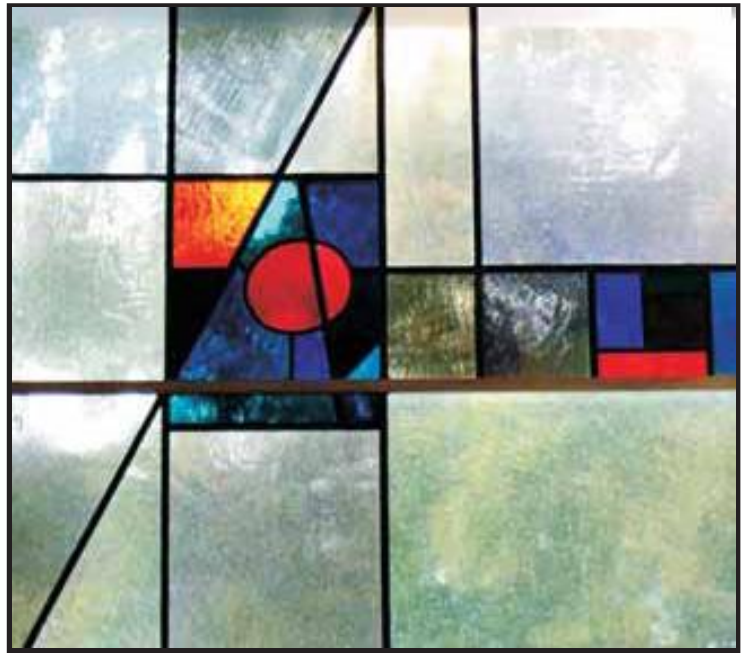
Lasst uns Gott danken für alle Situationen, in denen er uns diese „Früchte“ in der letzten Zeit geschenkt hat und lasst uns weiter daran arbeiten und ihn um Beistand bitten für den Umgang miteinander.

Alles Gute und Gottes Segen für ihre persönliche Ernte wünscht

*Simone Künzler*



# DER MANN ZU DEM DIE BIBEL SPRACH



Eines der 5 Buntglasfenster im Gemeindesaal

Am Anfang der Renovierung des Saales im Gemeindehaus bei der Kirche steht eine Bestandsaufnahme.

Da ist ein zurückhaltend elegant wirkender, hoher Raum der nach Süden durch einen niedrigen Arkadengang begrenzt wird.

Die zur Kirche hin geschlossene Längswand weist 5 buntverglaste Oberlichter auf.

An der gänzlich geschlossenen Stirnwand des Saales fällt ein großer Bildwandteppich ins Auge.

Schnell wird deutlich, dass die bunten Glasfenster und der Bildwandteppich eine künstlerische Einheit bilden.

Die Glasfenster in ihren satten Farben sind eine Hinführung auf die Verkündigung des Evangeliums im Bildwandteppich:

Der Bildwandteppich zeigt den Fischzug des Petrus (Lukas 5, 1ff).

„Auf dein Wort“, Bildwandteppich zu Lukas 5, 1ff



Dabei will der Künstler nicht einfach eine biblische Geschichte illustrieren sondern uns anreden. So wie Jesus von uns mit unseren Augen nicht gesehen werden kann, ist er auch auf dem Wandteppich nicht zu sehen. Und doch ist er die Hauptperson auf der Darstellung. Er ist der Herr, der das Wort



sagt. Er ist dem Fischer Simon und seinem Gefährten ganz zugewandt.

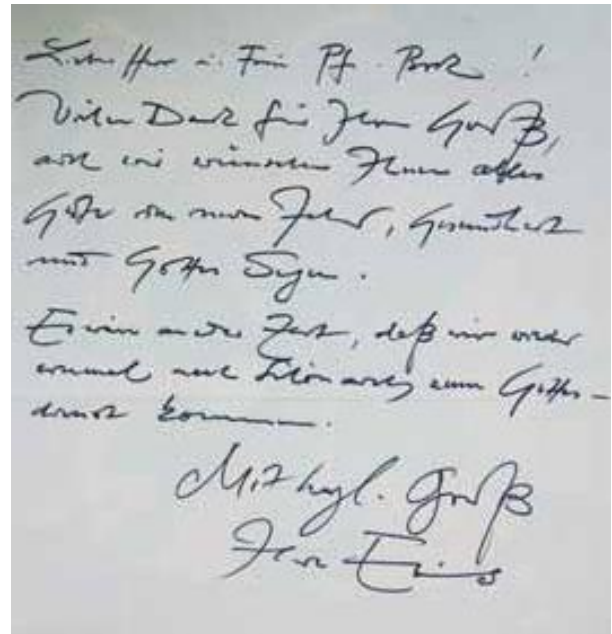
Immer und überall gilt es:

Auf dein Wort.

Es gilt für die alltägliche Arbeit.

Beide, Fenster- und Bildwandteppich, sind Entwürfe des Grafikers und Künstlers Robert Eberwein aus dem Jahr 1962.

Auftraggeber seiner Arbeiten für die evangelische Kirchengemeinde Schönaich war der Kirchengemeinderat unter Leitung des 1972 im Amt verstorbenen Pfarrers Claus-Peter Bock, ein Weggefährte des Künstlers. Zeugnis von der persönlichen Beziehung der Eheleute Rose und Claus-Peter Bock gibt der vierfarbige Original-Linolschnitt zu Römer 5,12ff der auf der Rückseite mit einem handschriftlichen Neujahrsgruß versehen ist.



Jahreslosung mit handschriftlicher Widmung an Ehepaar Bock

## Wer war Robert Eberwein?

Am 1. Februar dieses Jahres wäre er 100 Jahre alt geworden.

Das Evangelische Gemeindeblatt für Württemberg, das er von 1948 bis zu seinem frühen Tod als Grafiker und Künstler gestaltete, erinnert in seiner Ausgabe vom 01.02.2009 an ihn als den „letzten evangelischen Symboliker“.

Sein persönlicher Freund, der Reutlinger Prälat Helmut Pfeiffer bezeichnete ihn 1975 bei einem Vortrag über das Leben und Werk des Künstlers als „Mann zu dem die Bibel sprach“.

Robert Eberwein wurde 1909 in Stuttgart-Vaihingen als jüngster von 4 Geschwistern geboren. Sein Vater, ein Gipser, starb am Heiligen Abend als Robert drei Jahre alt war.

Während seiner frühen Kinderjahre begleitete er die Mutter am Sonntagnachmittag in die Altpietistische Stunde. Die

Mutter erzählte ihm auch die ersten Geschichten von Jesus.

Nach Volksschule und Konfirmation im Jahr 1922 machte er eine Lehre als Schreiner, erlernte die Kunst der Holzeinlegearbeiten.

Dann aber gab es keine Arbeit.

An der Volkshochschule lernt er als Schüler von Max Ackermann von 1929-33 das Zeichnen.

1935 heiratet Robert Eberwein. 1937 wird ihm der erste Sohn Konrad geboren (Konrad Eberwein lebt heute siebzigjährig in Stuttgart-Vaihingen). Im Januar 1939 stirbt seine Frau.

Nach Krieg und Gefangenschaft arbeitete er zwei Jahre als Zeichenlehrer.

Seit 1948 war er Grafiker und freischaffender Künstler. Das war der Beginn seiner Arbeit für den Quell-Verlag und die Zusammenarbeit mit der Stuttgarter Paramenten-Werkstätte (heute Knotenpunkt).

Er gab der neu gegründeten Zeitschrift „Junges Dorf“ ein künstlerisches Gesicht und arbeitete fortan für viele kirchliche und soziale Organisationen.

Robert Eberwein heiratete ein zweites Mal und hatte insgesamt 8 Kinder. Er lebte mit seiner Familie in Ditzingen, arbeitete auch für die Stadt, etwa mit Grafiken für das Heimatbuch. Ebenso entwarf er die Gedenkmünze zur 1200-Jahrfeier 1969.

Das Bibelwort aus Jesaja 43,1 begleitete in besonderer Weise den persönlichen Lebensweg von Robert Eberwein.

Es war jeweils Predigttext bei der Beerdigung seiner ersten Frau, bei seiner zweiten Trauung und bei seiner Beerdigung am 29. März 1972, nach dem seine Frau am Morgen des Palmsonntags entdeckt hatte, dass ihr Mann nach einem Herzversagen tot neben ihr im Bett lag, wie schlafend.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“.

Die Persönlichkeit Robert Eberweins und sein künstlerisches Schaffen bildeten eine Einheit.

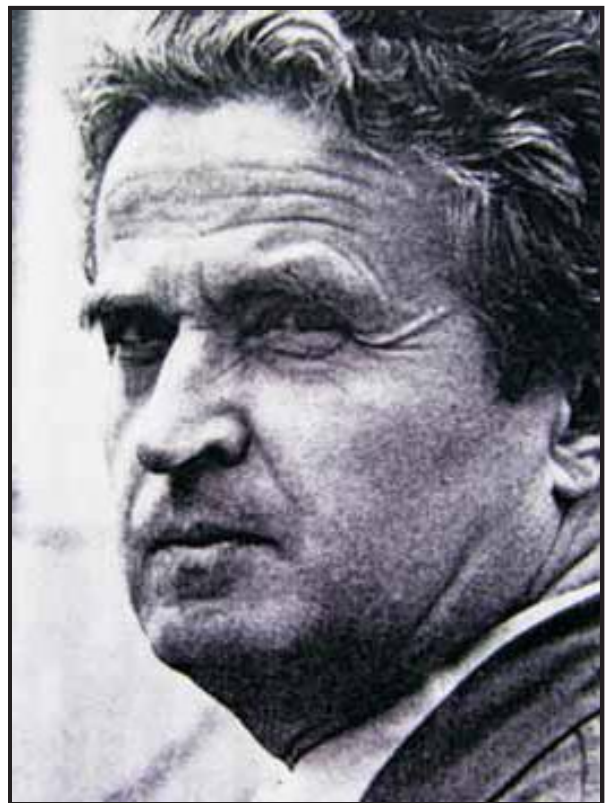
Herr Berghan, ehemaliger Werbeleiter des Quellverlags und langjähriger Bekannter des Künstlers, anlässlich der Eröffnung einer Eberwein-Ausstellung (Oktober 1972, Tübingen):

„Robert Eberwein hatte das, was wir anderen erst suchen und finden müssen. Er war ein Mann der praktizierendes Christentum als Dauerhaltung verkörperte.

Sein Rat und sein Urteil waren unbestechlich. Er identifizierte sich mit dem, was er für richtig und echt hielt.

Kennzeichnende Vokabeln für ihn sind Güte und Barmherzigkeit.

Seine Arbeiten sind das Werk eines Künstlers mit unverkennbarer Handschrift, der ständig und unermüdlich nach neuen Möglichkeiten des Ausdrucks sucht, in dessen Werk Ruhe und Bewegung und das Spiel mit Form und Farbe in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.“



Robert Eberwein, \*1.2.1909, † 26.3.1972





Eberwein – Parament am Altar

Die Symbolsprache seiner Arbeiten ist in unserer Kirchengemeinde allgegenwärtig.

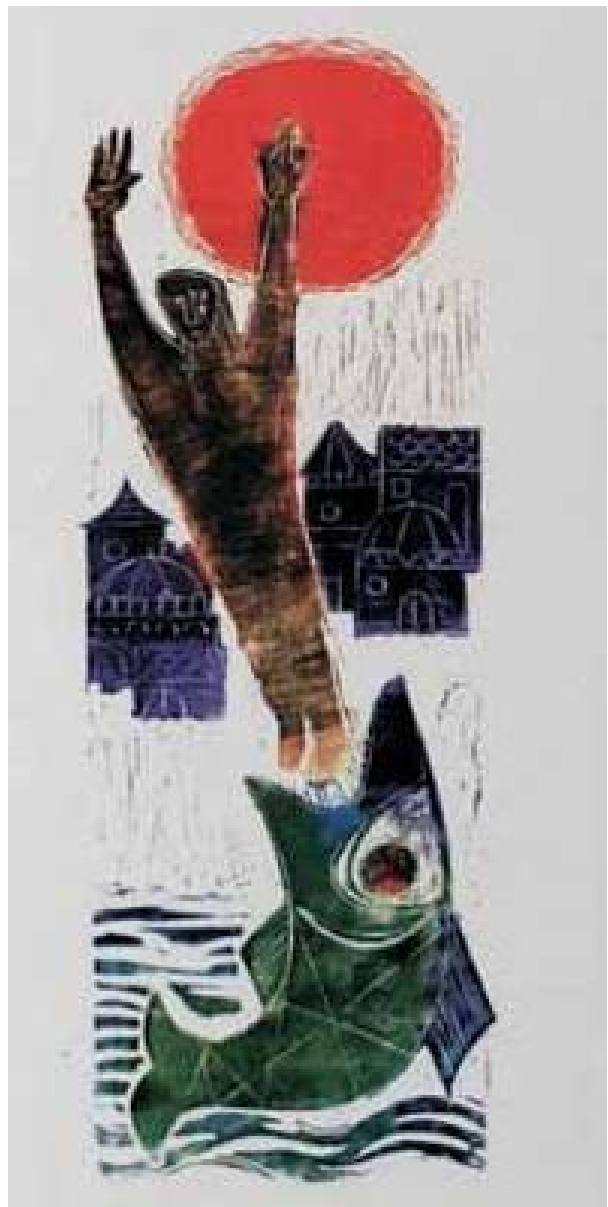
Zwei unserer fünf Paramente zu den verschiedenen Anlässen und Zeiten im Kirchenjahr sind ebenso Entwürfe von Robert Eberwein wie der Teppich im Altarraum. Er war im Übrigen das erste Eberweinkunstwerk der Kirchengemeinde und konnte 1958 durch die Spende einer Schönaiher Witwe finanziert werden.

Außerdem befindet sich ein handsignierter Holzschnitt mit dem Titel „Hahnenschrei“ im Besitz unserer Kirchengemeinde. Er hängt im Sitzungszimmer des Kirchengemeinderates.

Im Privatbesitz von Frau Rose Bock finden sich weitere Arbeiten des Künstlers: Linolschnitte mit Szenen aus der Weihnachtsgeschichte und „Der versprochene Jona“- das Lieblingsmotiv von Pfarrer Claus-Peter Bock.

Jona ist hier nicht einfach nur Jona, sondern wird zum Vorzeichen für den Auferstandenen, für Jesus Christus.

Während seiner Amtszeit schmückte es den Eingang zum Arbeitszimmer und gab



„Der versprochene Jona“ mehrfarbiger Druck

so Zeugnis von der Osterbotschaft an jeden Besucher.

Zur Erinnerung: Robert Eberwein starb am Palmsonntag 1972.

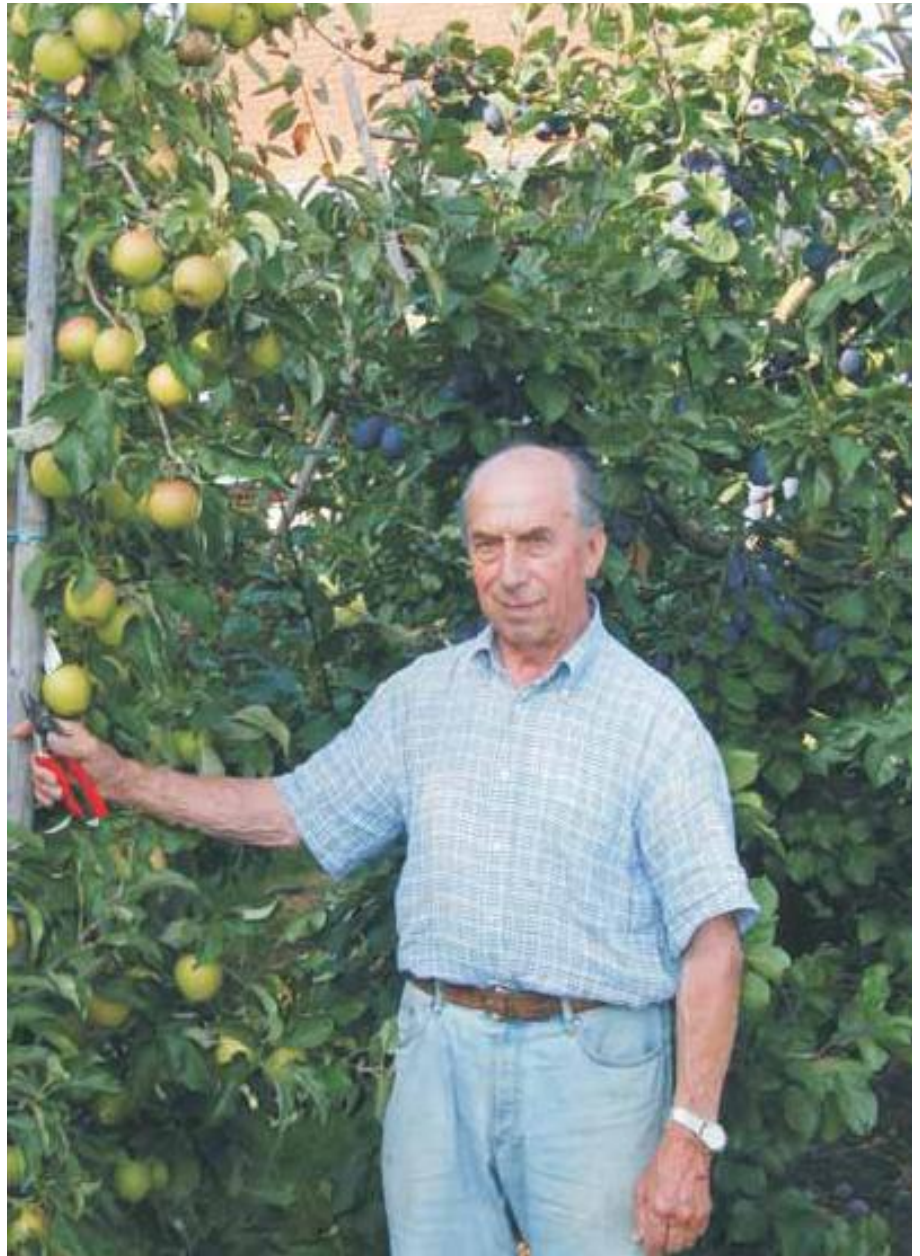
Sein Weggefährte Pfarrer Claus-Peter Bock wurde im Oktober 1972 nach schwerer Krankheit in die Ewigkeit abberufen.

Ein besonderer Dank geht an Frau Rose Bock, die mich in meiner Spurensuche nach dem Künstler Robert Eberwein tatkräftig unterstützte und mir ihre Zeit, ihr Wissen und ihr Bildmaterial zur Verfügung stellte.

Ulrike Lutz

Gespräch mit  
Erich Metzger  
zum Thema Erntedank  
und Landwirtschaft:

## Dankbarkeit für alles was ist



*Gemeindebrief:* Herr Metzger, Sie sind in Kirche und Landwirtschaft gleichermaßen engagiert. Als Baumwart sind Sie weit über die Kreisgrenzen Böblingens hinaus bekannt. Erzählen Sie bitte ein wenig, was Sie genau machen und gemacht haben.

*Erich Metzger:* Der berufliche Anfang als Landwirt begann bei meinem Vater, der seine Baumwartlehre 1911 in Hohenheim machte. Meine weitere berufliche Weiterbildung fand in Herrenberg unter Leitung des Gartenbauamtes Ulm statt. Von 1967 bis 2000 haben meine Frau Dorle und ich einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Milchviehhaltung bewirtschaftet. In der Kirche spiele ich seit über 50 Jahren im

Posaunenchor das Tenorhorn und gehe auch gerne in den Männerkreis am Mittwoch. Auch ist mir der Gottesdienst am Sonntag sehr wichtig.

*Gemeindebrief:* Was bedeutet Ihnen das Erntedankfest?

*Erich Metzger:* Erntedank bedeutet für mich Dankbarkeit für alles, was ist. Ich bin dankbar für mein persönliches Leben wie für das Wachsen der Früchte des Feldes und des Gemüses der Gärten. Es ist letztlich nicht mein Verdienst. Deshalb bringe ich zu Erntedank immer auch einiges der Ernte in die Kirche, damit man auch sieht, was geworden ist.



*Gemeindebrief:* Glauben Sie, dass die Menschen heute in Zeiten des Fastfood und großer Supermarktketten noch den richtigen Bezug zum Wachsen und Gedeihen von Obst und Gemüse in der Schöpfung haben?

*Erich Metzger:* Das ist ein großes Problem. Viele gerade junge Menschen wissen heute nicht mehr, aus was Schinken oder Käse gemacht wird. Die Verbraucher wollen möglichst billige Lebensmittel und bringen die Landwirtschaftfamilien mit derzeit schlechten Verdiensten gerade bei Getreide und der Milch in arge Bedrängnis.

*Gemeindebrief:* Wie könnte man nach Ihrer Ansicht gerade jungen Menschen und Menschen ohne Bezug zur Natur wieder mehr Einsicht oder sogar Ehrfurcht für die Schöpfung Gottes vermitteln?

*Erich Metzger:* Wichtig wäre, dass Schulen und Kindergärten verstärkt dahin gehen,

wo Lebensmittel entstehen. So lernen die Kinder auch die Nahrung wieder wert zu schätzen. Wichtig wäre auch, dass die Menschen stärker regionale Produkte zur jeweiligen Jahreszeit kaufen. Damit würde man unseren Landwirten helfen. Es ist aufgrund der Beschwerden nicht selbstverständlich, dass es noch Menschen gibt, die als Bauern und Bäuerinnen arbeiten.

*Gemeindebrief:* Wie lautet Ihr Lieblingsvers in der Bibel?

*Erich Metzger:* Aus Jesaja 43: "Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" Es ist der Denkspruch meiner Frau Dorle, die im März 2000 verstorben ist.

*Das Gespräch mit Erich Metzger führte Norbert Lurz.*



# ALLGÄU 2009

## BASIS-LAGER SÜD ALTMUMMEN

Am 29.07.09 ging's los: Nach nur 3 Stunden Fahrt kamen die 22 urlaubsbedürftigen Schönäicher (Jungs, Mädels und Marvin) im Alter zwischen 12-16 Jahren und die 7 Mias in dem kleinen Örtchen Altmummen (bei Immenstadt), das aus 26 Einwohnern und 500 Kühen besteht, an. Vor uns lagen 10 Tage Freizeit. Es gab ein abwechslungsreiches Programm aus Workshops, Ausflügen, Baden am See und thematischen Einheiten.

Bei den Ausflügen nach Immenstadt und Kempten, wo wir eine lustige Fotoralley gemacht haben, konnten wir die bayrischen Städte bewundern.

Viel Action war auch geboten, unter anderem im Klettergarten und beim Wasserski

fahren am nahegelegenen See stieß der ein oder andere an seine Grenzen...

..... ABER ein bisschen Spaß muss sein!

Und wenn man schon in Bayern ist, muss man natürlich auch eine Bergwanderung machen, also fuhren wir „mim Gondole“ hoch zum Mittagsberg und wanderten weiter zum Bärenkopf, wo wir Mittag







machten und genossen dann eine atemberaubende Aussicht auf dem Steineberg in 1660m Höhe.

Wir feierten außerdem einen Gottesdienst und ließen jeden Tag mit unserem Abendabschluss (Schlaf schön, träum süß, gute Nacht...) ausklingen.

Leider hatten wir auch die Kaninchengrippe mit an Bord, die fast jeder als Mitbringsel mit nach Hause nehmen konnte.

All die tollen Sachen ließen die 10 Tage wie im Fluge vergehen und so mussten wir uns am 07.08.09 unter Tränen voneinander verabschieden.

Bedanken möchten wir uns bei dem hammergeilen Mia-Team, die echt alles mitgemacht haben: Ann-Kathrin Mack, Daniel Pradel, Holger Kirchner, (der verstrahlten) Kathrin Rebmann, Markus Weiß...

... und nicht zu vergessen das Küchenteam, das uns immer ein leckeres Essen gezaubert und uns mit Kuchen überrascht haben: Ann-Kathrin Walter und Ralf Kupping.

!!!DAAAANKEEEE!!!

Danke auch an Gott, dass er uns beschützt hat und dass er unsere Gebete erhört hat!

*Janina und Marvin*

Eins steht fest:  
die Freizeit war  
einfach nur

**NE SUBBER SACH  
FÜR JUNGE LEUD!!!**





## „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“

Das Lebensmotto von Gustav Werner 1809 – 1887

Die evangelische Landeskirche Württemberg denkt in diesem Jahr in besonderer Weise an den Begründer der BruderhausDiakonie Gustav Werner, der vor 200 Jahren geboren wurde. Der „schwäbische Franziskus“, wie er gerne genannt wird, hat in Süddeutschland ein weit verzweigtes Hilfswerk aufgebaut, das heute mit etwa 3.500 Mitarbeitenden in derzeit 128 Einrichtungen der Jugendhilfe, der Behindertenhilfe, Altenhilfe und Sozialpsychiatrie für ca. 10.000 Menschen als Sozialdienstleister im Einsatz ist. Dazu kommen Beteiligungen an 29 weiteren sozialen Einrichtungen. Wesentliche Entwicklungen der deutschen Industrie wie etwa der süddeutschen Auto-Industrie sind ohne die Idee Gustav Werners, eine „christliche Fabrik“ gründen zu wollen, gar nicht denkbar. Wer weiß heute noch, dass der Mit-Erfinder des ersten Automobils, Gottlieb Daimler, als Leiter der Mechanischen Werkstätte Gustav Werners arbeitete? Oder wer weiß noch, dass Wilhelm Maybach, der spätere „König der Konstrukteure“ in der deutschen Autoindustrie, als Waise von Gustav Werner aufgenommen, im Bruderhaus aufwuchs und dort – gegen den Willen seiner Lehrer, die ihn in eine Bäckerlehre geben wollten – die Ausbildung zum technischen Zeichner und Konstrukteur machen konnte?



Vater Werner

All das war kaum vorzusehen, als der junge Vikar Gustav Werner im Jahr 1834 nach Waldorf im Oberamt Tübingen kam und

dort begann, für eine bessere Welt und die Überwindung von Armut und Ungerechtigkeit zu kämpfen.

### Wer war Gustav Werner?

Gustav Werner ist am 12.3.1809 in Zwielfalten geboren. Sein Vater war zunächst Forstkassierer, wirkte aber später in Reutlingen als Finanzkammerpräsident und als Abgeordneter im württembergischen Landtag. Gustav Werner durchlief zunächst die klassische Ausbildung zum Pfarramt. Er besuchte das Seminar in Maulbronn und studierte dann Theologie in Tübingen. 1832 kam er als Privatlehrer nach Straßburg und begegnete dort dem elsässischen Pfarrer Johann Oberlin, der durch sozialdiakonische Aktivitäten die bittere Armut der Menschen seiner Gemeinde in bescheidenen Wohlstand verwandelte. „In Oberlin hatte ich mein Ideal gefunden. Und praktisches Christentum zu treiben, wie er in seinem Steintal, stand mir nun als meine Lebensaufgabe vor Augen.“,

schreibt Werner später. 1834 kam er als Vikar nach Walddorf, Gniebel, Häslach und Rübgarten und übte seinen Beruf mit wahrem Feuereifer aus. Er versucht, den Gemeindegliedern in seinen Predigten deutlich zu machen, dass der Glaube an Christus kein Gnadenpolster zum Ausruhen ist, sondern dass wahrer Glaube in Liebe tätig wird. Der Bürgermeister urteilt nach der ersten Predigt 1834: „So hen mer no koin ghet!“

1837 begann Werner seine diakonische Tätigkeit mit der Gründung einer Kleinkinderschule (Kindergarten) und einer Industrieschule, in der Unterricht in Stricken und Häkeln sowie in Spitzenklöppeln erteilt wird. Werner hatte erkannt, dass der Weg aus der Armut nur über frühzeitige Bildungsmaßnahmen möglich war. Als wenig später eine Mutter von sechs Kindern stirbt, sorgte Werner dafür, dass die Kinder von Menschen aus der Gemeinde aufgenommen werden, auch er selbst nimmt eines auf. Es kommt zur Gründung einer Kinderrettungsanstalt, in die weitere Waisenkinder aufgenommen werden. 1840 steigen erste Mitarbeiterinnen ein. Werners auswärtige Vortrags- und Predigtstätigkeiten zum Zweck der Spendensammlung führte zum Konflikt mit der Kirchenleitung.

Werner gibt darauf sein Pfarramt auf und widmet sich fortan nur noch der Umsetzung seiner sozialdiakonischen Ideen. Kernpunkte waren die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, von denen sich eine beträchtliche Zahl zur Gemeinschaft der „Hausgenossen“ zusammenschlossen, die in der wachsenden Zahl von Einrichtungen sich freiwillig um Waisen und andere Bedürftige kümmerten, gegen Kost und Logis, aber ohne Bezahlung.

Um die Aufnahme von verwaisten oder verwaisteten Kindern legitimieren zu können, heiratete Werner 1841 seine eng-

te Mitarbeiterin, die Reutlinger Kaufmannstochter Albertine Zwißler. 1842 erwarb er mithilfe wohlgesonnener Freunde ein Haus in Reutlingen, in das er mit 30 Kindern und fünf Mitarbeiterinnen einzog. Männliche Mitarbeiter aus Handwerker- und Winzerfamilien schlossen sich an und gründeten die ersten anstaltseigenen Handwerkerbetriebe für die Ausbildung der Anstaltskinder, deren Zahl bis 1848 auf 80 Personen anwuchs. 1850 erwarb Werner die Reutlinger Papierfabrik und gründete weitere Fabriken und Handwerksbetriebe. Modellhaft war die Hilfe für durch Missernten total verarmte Dörfer im Schwarzwald (z.B. Fluorn), wo er durch die Errichtung von Zweiganstalten Aufbauhilfe leistete. 1862 gab es bereits 24 Zweiganstalten in ganz Württemberg, in denen 437 Kinder und 216 Erwachsene lebten. Die Zahl der unentgeltlich arbeitenden „Hausgenossen“ stieg in dieser Zeit auf 227 an. In den Werkstätten des Bruderhauses waren 866 Arbeiter beschäftigt. Gottlieb Daimler war für zwei Jahre der Leiter der Maschinenfabrik. Zur wirtschaftlichen Absicherung erhielt das Werk 1881 den Charakter einer Stiftung. Werner rief eine „Kartonagen- und Tütenfabrikation“ ins Leben, die als Vorläuferin der heutigen Werkstatt für behinderte Menschen angesehen werden kann.

1884 erhält Werner die Ehrenbürgerrecht der Stadt Reutlingen, 1887 stirbt Gustav Werner in hohem Ansehen.

Gustav Werner kämpfte für eine bessere Welt und für die Überwindung von Armut und Ungerechtigkeit. Er wollte „dem Reiche Gottes Raum schaffen“, das Wort allein reiche dafür nicht aus, es braucht auch die Tat. Deshalb war sein Lebensmotto: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert!“

*Pfarrer Traugott Messner*



## OKTOBER

### **Sonntag, 04. Oktober 2009**

10 Uhr Festgottesdienst zum Erntedankfest  
14 Uhr Feier des Heiligen Abendmahls für Senioren

### **Freitag, 09. Oktober bis Sonntag, 11. Oktober 2009**

Konfirmandenwochenende auf dem St. Georgenhof bei Pfronstetten

### **Sonntag, 11. Oktober 2009**

Plus-Gottesdienst

### **Sonntag, 18. Oktober 2009**

Kirchenkonzert des Liederkranzes

### **Montag, 19. Oktober bis Montag, 02. November 2009**

Reise nach Jerusalem

### **Freitag, 23. Oktober bis Dienstag, 27. Oktober 2009**

Kinderbibelwoche (zusammen mit der Kath. und der Evang.-Meth. Kirche und der Süddeutschen Gemeinschaft)

### **Samstag, 31. Oktober 2009**

Reformationstag  
19 Uhr Andacht

## NOVEMBER

### **Sonntag, 01. November 2009**

Reformationsfest  
10 Uhr Gottesdienst in Form der Deutschen Messe  
Konzert des Wildberger Freizeitchores

### **Mittwoch, 11. November 2009**

Martinsumzug

### **Samstag, 14. November 2009**

18 Uhr Feierabendgottesdienst

### **Mittwoch, 18. November 2009**

Buß- und Betttag  
10 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls

### **Sonntag, 22. November 2009 bis Donnerstag, 26. November 2009**

Bibelwoche mit Prälat i.R. Paul Dieterich, Weilheim/Teck, Thema: Vater-unser

### **Samstag, 28. November 2009**

18:30 Uhr Ökumenischer Eine-Welt-Gottesdienst

### **Sonntag, 29. November 2009**

Eine-Welt-Tag

### **Montag, 30. November 2009**

19 Uhr Abend im Advent für Gemeindedienst und weitere Mitarbeitende

## AUS KIRCHENGEMEINDERAT, GRUPPEN UND KREISEN

### **Aus dem evangelischen Kirchenbezirk Böblingen**

Unsere Kirchengemeinde ist mit 4.491 Gemeindegliedern mit Hauptwohnsitz (Stand Dezember 2008) die zweitgrößte im Kirchenbezirk. Holzgerlingen steht mit 5.541 Gemeindegliedern an der Spitze. Auf Platz drei folgt Sindelfingen Martinskirche mit 4.386 Gemeindegliedern. Die drei kleinsten Gemeinden sind Breitenstein-Neuweiler mit 1.258, Deufringen mit 896

und Dachtel mit 678 Gemeindegliedern. Im Kirchenbezirk Böblingen leben insgesamt 69.238 evangelische Gemeindeglieder. Der Vergleich mit dem Vorjahr zeigt leider in allen Gemeinden ein Minus bei der Entwicklung der Gemeindegliederzahl. Zu unserer Kirchengemeinde Schönaich gehörten 2007 4.532 Gemeindeglieder mit Hauptwohnsitz. Das bedeutet eine Abnahme um 41 Menschen, 0,9 % der Gesamtgemeinde.

Das  
Lieblingsrezept der  
Familie Kempf

# Nudel-Brokkoliauflauf

## Zutaten:

300 g Nudeln z.B. Spiralen  
600 g Brokkoli  
Butter  
150 g gekochten Schinken  
4 Eier  
200 ml Schlagsahne  
½ TL Salz  
2 Msp. gerieb. Muskatnuß  
Pfeffer  
100 g geriebener Gouda



## Zubereitung :

Nudeln kochen.

Brokkoliröschen 5 Minuten in Salzwasser garen und anschließend vorsichtig mit den Nudeln vermengen.

Eine Auflaufform mit Butter ausfetten und die Nudel-Brokkolimischung hineingeben.

Den Schinken in Streifen schneiden und darauf verteilen.

Eier, Sahne, Salz, Muskatnuß und Pfeffer gut vermischen und über den Auflauf gießen.

Anschließend mit Gouda bestreuen.

Im vorgeheizten Backofen bei 200 Grad, ca. 20 Minuten backen.

*Guten Appetit wünscht Herta Kempf*

## Impressum

Pfarramt Süd  
Pfarrer Hans-Peter Brenzel  
Große Gasse 10  
Telefon 65 56 96  
Telefax 65 52 81  
eMail:  
hpbrenzel@schoenaicherkirchen.de

Pfarramt Nord  
Pfarrer Traugott Messner  
Finkenweg 12  
Telefon 65 14 44  
Telefax 65 28 21  
eMail:  
tmessner@schoenaicherkirchen.de

Homepage:  
www.schoenaicherkirchen.de  
www.ej-schoenaich.de

Jugendreferentin Simone Heimann  
Große Gasse 1  
Telefon 65 28 78, eMail:  
simone.heimann@ej-schoenaich.de

1. Vorsitzende des  
Kirchengemeinderates  
Annegret Weinbrenner  
Lessingstr. 23, Telefon 65 14 22,  
eMail: anne.weinbrenner@gmx.de

Kirchenpflegerin Katrin Grupp  
Im Hasenbühl 16  
Telefon 75 09 43, Telefax 75 09 42  
eMail: grupp@dsst-schoenbuch.de

Mesnerin und Hausmeisterin  
Petra Wienert, erreichbar montags,  
mittwochs, donnerstags und freitags  
von 8 -11 Uhr im Gemeindehaus  
oder in der Kirche, Tel. 65 27 83

Bankverbindung/Spendenkonto  
Vereinigte Volksbank AG  
Konto-Nr. 600 576 000  
BLZ 603 900 00  
Kreissparkasse Böblingen  
Konto-Nr. 14 278, BLZ 603 501 30

Herausgeber des  
Gemeindebriefes:  
Evangelische  
Kirchengemeinde Schönaich

Verantwortlich:  
Hans-Peter Brenzel

Redaktion:  
Hans-Peter Brenzel, Traugott  
Messner, Margot Fraas,  
Martina Knittel, Dr. Norbert  
Lurz

Beiträge: Hans-Peter Brenzel,  
Traugott Messner, Margot  
Fraas, Simone Heimann, Dr.  
Norbert Lurz, Ulrike Lutz

Bilder: Titelseite: Sigrid  
Gorhan, S.3,4,5,6 Ulrike  
Lutz, S.8,9 Norbert Lurz,  
S.10,11 Evang. Jugend

Layout und Gestaltung:  
Wilfried Fritsch

Druck:  
Druckerei Mack, Schönaich  
Auflage: 2900 Exemplare



2009 jährt sich der 500ste Geburtstag von

## Johannes Calvin

einem der herausragenden Mitgestalter der europäischen Reformation. Er lebte von 1509 bis 1564, Martin Luther von 1483 bis 1546 und Ulrich Zwingli von 1484 bis 1531.

**Was** ist das Hauptanliegen von Calvin? Die Gottes- und Selbsterkenntnis.

**Wie** kommt man ihnen näher? Durch intensive Bibellektüre und ständiges Gebet.

**Wann** sollte man beten? „Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Muts, der singe Psalmen“ (Jakobus 5,13). „So sagt uns schon der gesunde Menschenverstand, dass wir, die wir gar zu lässig sind, je nach Notwendigkeit gelegentlich von Gott heftiger zu ernstlichem Beten getrieben werden“ (Calvin, Institutio III, 20,7). Calvin selbst war ein „großer Beter“. Hier das Beispiel eines seiner freien Gebete zu einem Ausschnitt aus der Hosea-Vorlesung von 1557\*:

### Hosea 6, 1-4: Aufruf zur Umkehr und Gottes Klage über sein Volk

„Kommt, wir wollen zum Herrn umkehren! Er hat uns verletzt, also wird er uns auch wieder heilen; er hat uns geschlagen, darum wird er auch unsere Wunden verbinden! Nach drei Tagen wird er uns wieder aufrichten und uns neues Leben schenken. Dann können wir immer in seiner Nähe sein. Alles wollen wir tun, um ihn, den Herrn, zu erkennen! So sicher, wie morgens die Sonne aufgeht und im Herbst und Frühjahr der Regen die Erde tränkt, so gewiss wird er kommen und uns helfen.“ - „Ach, Ephraim und Juda, was soll ich bloß mit euch machen? Eure Treue ist so flüchtig wie ein Nebelschleier am Morgen, eure Liebe zu mir verschwindet so schnell wie Tau unter der Sonne!“



### Calvins Gebet dazu:

„Allmächtiger Gott! Wir antworten nicht, wie es sich gehörte, in Dankbarkeit auf deine Wohltaten und, obschon wir deine Güte kosteten, rufen wir doch mutwillig unsern Untergang herbei.

Darum bitten wir dich, gib doch, dass wir durch deinen Geist erneuert nicht nur fest bleiben in der Verehrung deines Namens, sondern mehr und mehr voran schreiten. Lass uns, von deiner unbesiegbaren Kraft gestählt, hart gegen den Teufel streiten und unsern Kriegsdienst bis ans Ende führen, und so, von deiner Barmherzigkeit getragen, stets nach jenem Leben trachten, welches uns im Himmel verborgen ist, durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.“

\*Hans Scholl, Der Dienst des Gebetes nach Johannes Calvin, S. 286, Zwingli Verlag, Zürich